

# Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viertelheftige Corvus-Beilage oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tageblatte die dreieckige Corvus-Beilage oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 119.

Mittwoch, den 25. Mai 1887.

88. Jahrgang.

## Amlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Die Bestimmungen des § 16 der Polizei-Verordnung über die äußere Festhaltung der Sonn- und Festtage vom 21. März 1879, nach welcher am Vorabend des Fingertages keine Schaustellungen, Bälle, Concerte und ähnliche Lustbarkeiten in öffentlichen Lokalen stattfinden dürfen, wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwa eingehende Anträge auf Ertheilung der Erlaubnis zur Abhaltung solcher Vergnügen nicht berücksichtigt werden können.

Halle a. S., am 21. Mai 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den § 24 der Straßenpolizei-Ordnung vom 15. September 1879 und die Ergänzungs-Verordnung vom 9. Dezember 1884 wird hiermit nach Einholung des Einverständnisses des hiesigen Magistrats zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für dieses Jahr nachfolgende Straßen resp. Straßentheile:

1. Die **Brüderstraße** zwischen den Neumajern und der H. Steinstraße; auf beiden Seiten;
2. der **H. Schlamm** auf beiden Seiten;
3. die **H. Klausstraße** auf beiden Seiten;
4. die **Domgasse** auf beiden Seiten;
5. der **alte Markt** bezw. die **Schmeerstraße** vor den Häusern zwischen Kuh- und Kuttich-Wasser;
6. die **Kentergasse** auf beiden Seiten;
7. die **Vaurentiusstraße** vor dem Grundstück Breitestraße Nr. 29;
8. der **Harz** auf beiden Seiten;
9. die **Scharnigasse** vor den Grundstücken Nr. 2 u. 3;
10. die **alte Promenade** zwischen Unterberg und Weidenplan;
11. der **Martinsberg** zwischen dem Grundstück Nr. 8 und der gr. Steinstraße auf beiden Seiten;
12. der **Schulberg** von der Barfüßerstraße bis zur Spiegelgasse auf beiden Seiten;
13. die **Widenerstraße** zwischen Steinthor und Leßingstraße auf der Ostseite;
14. die **Magdeburgerstraße** zwischen Grün- und Krausenstraße auf der Ostseite;
15. die **Merseburgerstraße** zwischen Leipzigerplatz und der Raffineriestraße auf der Ostseite;
16. die verlängerte Königstraße zwischen der Merseburgerstraße und dem Eisenbahnübergange auf beiden Seiten;
17. die **Hänmerhöhe** vor den Grundstücken Nr. 1 bis 8a;
18. der **Fischerplan** vor den Grundstücken Nr. 1 bis 4;
19. der **Steg** auf beiden Seiten;
20. der **Bällbergsweg** zwischen Hamsterthor und Ludwigstraße auf beiden Seiten;
21. die **Ludwigstraße** auf der Nordseite;

Zu 1. Der Bürgersteig der Brüderstraße ist auf beiden Seiten mit 25/30 Centimeter breiten Granit-Bordschwellen einzufassen, mit den bereits vorhandenen Granit-Trottoir-Platten, soweit dieselben noch brauchbar sind, wieder zu belegen und hinter den letzteren mit kleinen Steinen mosaikartig zu pflastern.

Zu 2. Der Bürgersteig des H. Schlamm ist auf beiden Seiten mit 25/30 Centimeter breiten Granit-Bordschwellen einzufassen und im Uebrigen mit kleinen Steinen mosaikartig zu pflastern. Die Vortreppen sind zu befestigen.

Zu 3. Der Bürgersteig der H. Klausstraße ist auf beiden Seiten mit 35/40 Centimeter breiten Granit-Bordschwellen einzufassen, mit den bereits vorhandenen Granit-Trottoir-Platten, soweit dieselben noch brauchbar sind, wieder zu belegen und hinter den letzteren mit Asphalt auf Koppsteinpflaster zu befestigen. Die Vortreppen sind zu befestigen.

Zu 4. Der Bürgersteig der Domgasse ist auf beiden Seiten mit 25/30 Centimeter breiten Granit-Bordschwellen einzufassen, mit 1 Meter breiten Granit-Trottoir-Platten zu belegen und hinter den letzteren mit Asphalt auf Koppsteinpflaster zu befestigen. Die Vortreppen sind zu befestigen.

Zu 5. Der Bürgersteig des alten Markts bezw. der Schmeerstraße vor den Häusern zwischen Kuh- und

Kuttich-Gasse ist mit 35/40 Centim. breiten Granit-Bordschwellen einzufassen, mit den bereits vorhandenen alten Granit-Trottoir-Platten, soweit dieselben noch brauchbar sind, zu belegen und hinter den letzteren mit Asphalt auf Koppsteinpflaster zu befestigen. Die Vortreppen sind zu befestigen.

Zu 6. Der Bürgersteig der Kentergasse ist mit 25/30 Centim. breiten Granit-Bordschwellen einzufassen, und demnächst mit Granit-Trottoir-Platten bis an die Hausumfassungswand zu belegen. Die Vortreppen sind zu befestigen.

Zu 7. Der Bürgersteig in der Vaurentiusstraße vor dem Grundstück Breitestraße Nr. 29 ist anschließend an die bereits vorhandenen Granit-Bordschwellen mit 1,50 Meter breiten Granit-Trottoir-Platten zu belegen und im Uebrigen mit kleinen Steinen mosaikartig zu pflastern.

Zu 8. Der Bürgersteig zu beiden Seiten des Harzes ist mit 25/30 Centim. breiten Granit-Bordschwellen einzufassen, mit 1,50 Meter breiten Granit-Trottoir-Platten zu belegen und im Uebrigen mit kleinen Steinen mosaikartig zu pflastern. Die Vortreppen sind zu befestigen.

Zu 9. Der Bürgersteig der Scharnigasse vor den Grundstücken 2 und 3 ist mit 25/30 Centim. breiten Granit-Bordschwellen einzufassen, demnächst mit den bereits vorhandenen alten Granit-Trottoir-Platten zu belegen und im Uebrigen mit kleinen Steinen mosaikartig zu pflastern.

Zu 10. Der Bürgersteig der alten Promenade zwischen Unterberg und Weidenplan ist mit 25/30 Centim. breiten Granit-Bordschwellen einzufassen, mit 1,25 Meter breiten Granit-Trottoir-Platten zu belegen und im Uebrigen mit kleinen Steinen mosaikartig zu pflastern. Die Vortreppen sind zu befestigen.

Zu 11. Der Bürgersteig des Martinsberges zwischen dem Grundstück Nr. 8 und der gr. Steinstraße ist durchweg mit 25/30 Centim. breiten Granit-Bordschwellen einzufassen. Außerdem sind vor den Grundstücken gr. Steinstraße Nr. 53 und Martinsberg Nr. 1 Granit-Trottoir-Platten von 1 Meter Breite zu verlegen, die Bürgersteige der übrigen Grundstücke dagegen mit Mosaikpflaster aus kleinen Steinen zu versehen.

Zu 12. Der Bürgersteig des Schulbergs von der Barfüßerstraße bis zur Schulgasse ist auf beiden Seiten mit 25/30 Centim. breiten Granit-Bordschwellen einzufassen. Wo Granit-Trottoir-Platten noch fehlen sind solche in 1,50 Meter Breite zu verlegen, die bereits vorhandenen und noch brauchbaren Platten sind anzulegen. Im Uebrigen ist mit kleinen Steinen mosaikartig zu pflastern.

Zu 13. Der Bürgersteig auf der Ostseite der Widenerstraße zwischen Leßingstraße und Steinthor ist mit 35/40 Centim. breiten Granit-Bordschwellen einzufassen, im Anschluß hieran in 1 Meter Breite zu befestigen, demnächst mit 2 Meter breiten Granit-Trottoir-Platten zu belegen und im Uebrigen mit kleinen Steinen mosaikartig zu pflastern.

Zu 14. Der Bürgersteig auf der Ostseite der Magdeburgerstraße zwischen Grün- und Krausenstraße ist mit 35/40 Centim. breiten Granit-Bordschwellen einzufassen, im Anschluß hieran in 1 Meter Breite mit kleinen Steinen mosaikartig zu pflastern, demnächst mit 1,80 Meter breiten Granit-Trottoir-Platten zu belegen und im Uebrigen wieder mit kleinen Steinen zu pflastern.

Zu 15. Der Bürgersteig auf der Ostseite der Merseburgerstraße zwischen Leipzigerplatz und der Raffineriestraße ist mit 25/30 Centim. breiten Granit-Bordschwellen einzufassen, im Anschluß hieran in 1 Meter Breite mit kleinen Steinen mosaikartig zu pflastern, demnächst mit 1,50 Meter breiten Granit-Trottoir-Platten zu belegen und im Uebrigen wieder mit kleinen Steinen mosaikartig zu pflastern.

Zu 16. Der Bürgersteig in der verlängerten Königstraße zwischen der Merseburgerstraße und dem Eisenbahnübergange ist auf beiden Seiten mit 25/30 Centim. breiten Granit-Bordschwellen einzufassen, dann in 1,27 Meter Breite mit kleinen Steinen mosaikartig zu pflastern, demnächst mit 1,50 Meter breiten Granit-Trottoir-Platten zu belegen und im übrigen Theile wieder mit Mosaikpflaster zu versehen.

Zu 17. Der Bürgersteig vor den Grundstücken Nr. 1 bis 8a der Hänmerhöhe ist mit 25/30 Centim. breiten Granit-Bordschwellen einzufassen, mit 1,50 Meter breiten Granit-Trottoir-Platten zu belegen und im Uebrigen mit kleinen Steinen mosaikartig zu pflastern.

Zu 18. Der Bürgersteig auf der Ostseite des Fischerplans vor den Grundstücken Nr. 1 bis 4 ist mit 25/30 Centimeter breiten Granit-Bordschwellen einzufassen und demnächst bis an die Hausumfassungswand heran mit Granit-Trottoir-Platten zu belegen.

Zu 19. Der Bürgersteig des Stegs ist auf beiden Seiten mit 25/30 Centim. breiten Granit-Bordschwellen einzufassen und demnächst mit dem bereits vorhandenen alten Plattenmaterial, soweit dasselbe noch brauchbar wieder zu belegen, im Uebrigen aber mit kleinen Steinen mosaikartig zu pflastern.

Zu 20. Der Bürgersteig auf beiden Seiten des Bällbergswegs zwischen Hamsterthor und Ludwigstraße ist mit 35/40 Centim. breiten Granit-Bordschwellen einzufassen, vor den bebauten Grundstücken mit 1,50 Meter breiten Granit-Trottoir-Platten zu belegen und mit kleinen Steinen mosaikartig zu pflastern, dagegen vor den nicht bebauten nur zu befestigen.

Zu 21. Der Bürgersteig auf der Nordseite der Ludwigstraße ist mit 25/30 Centim. breiten Granit-Bordschwellen einzufassen, demnächst vor den Grundstücken Nr. 4 bis zur Wörlitzerstraße mit 1,50 Meter breiten Granit-Trottoir-Platten zu belegen und im Uebrigen mit kleinen Steinen mosaikartig zu pflastern.

Zu 1 bis 21. Vor den Thoreinfahrten sind überall die Bürgersteige mit entsprechend abgearbeiteten Granit-Bordschwellen einzufassen und im Uebrigen mit Karlsruher Sand-Neigensteinen I. Klasse zu befestigen.

Für die Breite der Bürgersteige und die Lage des für dieselben bestimmten Befestigungsmaterials sind die für die einzelnen Straßen aufgestellten und im Polizei-Sekretariat II, Zimmer Nr. 16 des Polizei-Verwaltungsgebäudes, von den Interessenten eingehenden Pläne maßgebend.

Es ergeht daher hierdurch an die Besizer der an die vorbenannten Straßen resp. Straßentheile angrenzenden Grundstücke die Aufforderung, im vorbestimmten Wege bis zum 1. August c. für die Neuabteilung des Bürgersteigs in der vorbestimmten Weise zu sorgen, indem hierzu bemerkt wird, daß zwar die Trottoir-Kommission nicht mehr die Herstellung der Bürgersteige übernimmt, daß dagegen die Unternehmer G. Stephan, G. Rüdchel, C. Reintz, G. Kallisch und W. Schöber die für die Ausführung der Trottoirungsarbeiten im vorigen Jahre abgegebenen und im Tageblatte pr. 1886 Nr. 144 unterm 16. Juni pr. bekannt gemachten Einheitspreise, auch für dieses Jahr gelten lassen werden.

Sollten einzelne Hausbesitzer die Herstellung der geordneten Trottoirungsarbeiten nicht bis zu dem vorgenannten Termine bewirkt haben, so werden solche im Wege des administrativen Zwangsverfahrens nach vorheriger event. exekutivischer Betreibung der entliegenden, nach den vorerwähnten Einheitspreisen berechneten Kosten zur Ausführung gelangen.

Halle a. S., den 23. Mai 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

### Aufforderung.

zur Anmeldung von Miethsquartieren für einberufene Lebungs-Mannschaften.

Zur Unterbringung der einberufenen Lebungs-Mannschaften der hier garnisonirenden beiden Bataillone bedürfen wir für 23 Unteroffiziere und 688 Gemeine die nöthigen Quartiere. Diejenigen Hausbesitzer und Miether, welche den nöthigen Raum haben und bereit sind, uns Quartiere gegen erhöhte Entschädigung vom 13. bis 27. Juni ex. zu vermieten, werden hierdurch aufgefordert, bis Ende dieses Monats in unserem Quartier-Amt — Polizei-Gebäude, Zimmer Nr. 7 sich zu melden und dort anzugeben, welche Zahl an Mannschaften aufgenommen werden kann.

Halle a. S., den 12. Mai 1887.

Der Magistrat.

gr. Staudt.

### Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 24. Mai 1887.

### Die Kunstbuttervorlage im Reichstage.

Die Verhandlungen des Reichstags über die Kunstbuttervorlage sind lehrreich nach mehr als einer Richtung hin. Sie zeigen, daß die Regierung sich manchmal genöthigt sehen kann, Schulter an Schulter mit Freireisenden und sonstigen gewöhnlich als regierungsfreundlich bezeichneten Abgeordneten die Wünsche ihrer Freunde der Conservativen jeder Schattirung, zu bekämpfen; sie zeigen ferner, wie weit einmal entseelte Begehrlichkeiten gehen können, sie zeigen schließlich, daß durch Egoismus verblendeter Eifer dem Eiferer nur schadet.

Schritt für Schritt mußte die Regierung ihre Vorlage gegen die agrarischen Verböhrungen vertheidigen; ein Mal



um das andere mußte sie drohen, die Landwirthe würden, wenn sie durchaus zu viel wollten, Nichts erhalten. Ein conservativer Redner ließ durchblicken, daß das betreffende Regierungsmittel nicht die Regierung sei, und daß die Conservativen darum fortzufahren werden mit den Bemühungen ihre Wünsche durchzuführen.

Was die Landwirthe Alles wünschten, ist sehr interessant, höchst charakteristisch. Sie wünschten erst die ihrer Natur butter unbecommene Kunstbutter durch einen Farbstoff zu verfeinern. Der Arbeiter sollte sich ja nicht einbilden dürfen, Butter zu essen, und darum sollte die Butter blau gefärbt werden. Es verdient Anerkennung, daß die Herren sich mit blau, mit einem sanften Blau begnügten und nicht Schwarz, Schmutzgrün u. dgl. verlangten. Als sie damit nicht durchbrangen, wollten sie verbieten, daß die Kunstbutter überhaupt gefärbt werde, was darauf hinausläuft, daß sie in einer unappetitlichen und darum vom Genuß zurückstößenden Verfassung dem Publikum feilgeboten werden sollte. Ja wenn wir Alles so essen wollten, wie es vor dem letzten Stadium der Zubereitung aussieht, dann würden wir entweder bald überhaupt nichts essen oder, was wahrscheinlicher, wir würden uns dem lieben Vieh um ein Erbschließes nähern. Wir färben das Fleisch, das wir anjehen, und man sollte nicht ein Nahrungsmittel in einen appetitlichen Zustand versetzen lassen? Färbt ja die Röhren die Brüste, das Compo, um das Auge angenehm zu täuschen, und färben die Landwirthe ja die Naturbutter sogar. Die Landwirthe sollten also die Natur corrigieren, das Naturproduct schmelzen, die Industrie über nicht das Kunstproduct vorsehen dürfen. Dann wünschte man und legte man durch, daß die Kunstbutter nicht solle durch ihren Namen schon verurtheilt werden wie sie ist, nämlich künstliche Butter, sondern daß sie Margarin heißen soll. Der Vertreter der Regierung widersetzte sich dieser Forderung noch entscheidender als der freisinnige Abgeordnete Hamberger. Uns erscheint, offen gestanden, die Forderung mehr komische und charakteristisch für die landwirthschaftlichen Eiferer und, wenn überhaupt mehr diesen als den Kunstbutterindustriellen gefährlich. Komisch ist es gerade jetzt ein Fremdwort in die deutsche Sprache zwangsweise hineinzudringen, während Alles bemüht ist, Fremdwörter auszumergeln. Komisch ist es, ein Product mit einem Namen zu belegen, der ihm gar nicht zukommt, denn Kunstbutter hat nicht immer Margarin als Bestandtheil. Komisch ferner ist es glauben machen zu wollen, es werde irgend ein deutliches Merkmal durch den Ausdruck Kunstbutter zu der Annahme verleitet, es handle sich dabei um ein Product, das besser sei als das Naturproduct. Noch nie wohl hat sich jemand künstliche Röhre für seine selbst jähzornige Züge gewählt, noch nie ein künstliches Bein lieber gewählt als sein natürliches. Gefährlich dürfte der Name oder mehr für die Naturbutterproduzenten sein als für die Kunstbutterfabrikanten. Kein Industrieller konnte, ohne sich lächerlich zu machen und sich in den Verdacht eines betrügerischen Marktchreies zu bringen, annehmen und anpreisen: Kunstbutter besser als jede Naturbutter. Wohl aber kann er injerieren: Margarin\*, bestes Surrogat für Butter, besser als jede Naturbutter\*.

Die Leute, die so etwas von Cossin, Thein, u. dgl. gehöht haben, werden glauben, daß Margarin wie diese „Zne“ ein Extract, die Butteressenz sei. Sacharin ist viele hundert Procent süßer wie Zucker, warum sollte nicht Margarin „butteriger“ als Butter sein und so nicht aus dieser Butteressenz ein Surrogat hergestellt werden können, das in der That besser wie es je ebenfals billiger ist, als Butter. Uebrigens ist es auch mehr als läudlich nado zu glauben, gleichgültig könne dem Sprachgebrauch ein Wort entzogen und ein anderes aufgedrängt werden. Trotz des obligatorischen Margarin wird das Volk fortfahren von seinen Eltern zu sprechen, wie es noch von Zennern, Groas als es Zennern und Ellen nicht mehr giebt, die Kunstbutter oder beisehen bleibt.

Die nicht am wenigsten charakteristische Forderung ist, daß die Kunstbutter nicht durch Zusatz von Naturbutter soll verbessert werden dürfen, obgleich die Regierungsvorlage selbst bestimmt, daß jede Butter mit dem Zusatz auch nur eines Atom's Kunstbutter als Kunstbutter nur soll freigehalten werden dürfen. Der Staatssekretär v. Wottitz hat diese Forderung mit aller Evidenz bekräftigt, und namentlich auch darauf hingewiesen, daß die Landwirthschaft einmal durch dieselbe zeige, daß es ihr nicht darum zu thun sei, Täuschungen zu verhindern, sondern eine lästige Concurrenz zu vernichten, indem, daß sie sich um den Absatz der zur Herstellung des Milchproduktes erforderlichen Butter bringe.

Es ist nach dem Resultat der zweiten Berathung nicht unwahrscheinlich, daß die Kunstbuttervorlage in so landwirthschaftlicher Färbung angenommen wird, daß die Regierung sie ablehnen muß. Die Agrarier würden sich durch ihren übergroßen Eifer nur geschadet haben. Selbst wenn die Vorlage in ihrer jetzigen verbesserten Fassung angenommen wird, ist es nicht unwahrscheinlich, daß einige böse gemeinten Bestimmungen mehr den agrarischen Urhebern schaden werden. Gewiß aber ist, daß durch die ausgedehnten Verhandlungen über die Kunstbutter die Landwirthe wider Willen die beste Melasse für die Kunstbutter gemacht haben. Die für die landwirthschaftlichen Interessen sehr eingenommenen Regierungsvorläufer müssen die Kunstbutter als ein gebundenes und nützlichcs Nahrungsmittel anerkennen. Andere mußten zugeben, daß zum Braten und Kochen x. die Kunstbutter sich vorzüglich eigne. Es ist dadurch die Aufmerksamkeit großer Kreise auf die Kunstbutter erst gelenkt worden, die sie für diese Zwecke probiren, während die Armen die beste Beschleunigung haben, daß die Kunstbutter so über nicht und jedenfalls besser ist als alte, ranzige oder jöhl schlechte Butter.

Große staatsrechtliche und organisatorische Gelegenheiten zur neuen Ordnung der Verhältnisse in Elsaß-Lothringen werden dem Reichstag vorläufig nicht beschicklich. Bisher liegt nur ein Gelegenheitswurf für die Reichslände, über die Anstellung der Bürgermeister, dem Bundesrath vor und wenn noch andere folgen, so werden sie nur untergeordnete lokale Angelegenheiten betreffen. Aber schon die Thatfache, daß der Reichstag wieder die elsäß-lothringische Gesetzgebung in die Hand nimmt, be-

zeichnet einen Umschwung des politischen Systems in dem Reichslände, wenn auch staatsrechtliche Veränderungen damit nicht verbunden sind. Seit zehn Jahren hat sich der Reichstag mit der eigentlichen elsäß-lothringischen Gesetzgebung nicht mehr beschäftigt. Das Gesetz vom 2. Mai 1877 ordnete an, daß Landesgesetze für Elsaß-Lothringen in Zukunft mit Zustimmung des Bundesraths ohne Mitwirkung des Reichstages erlassen werden können, wenn der Landesauschuß zugestimmt hat. Die vorher lebhaft begutachtenden Funktionen des Landesauschusses wurden damit zu gelegentlichen erweitert, aber nur fakultativ, insofern der Reichstag jederzeit als gelegentlicher Faktor an die Stelle des Landesauschusses treten kann. Seitdem hat der Reichstag fast nur noch bei dem Gesetz über die Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens vom 4. Juli 1879 mitgewirkt, welches die Errichtung der Statthalterwürde, die Erhebung des Reichsanwaltes für Elsaß-Lothringen und des Oberpräsidenten in Straßburg durch ein Ministerium, die Einführung eines Staatsraths und die Fortbildung des Instituts des Landesauschusses enthielt. Im Uebrigen wurde die elsäß-lothringische Gesetzgebung die ganze Zeit über durch den Bundesrath und den Landesauschuß ausgeübt. Jetzt soll der Reichstag seine Funktionen als elsäß-lothringisches Parlament wieder aufnehmen. Es ist damit gewissermaßen die Rückkehr zu den in den ersten hiesiger Jahren bestehenden Verhältnissen ausgesprochen. Eine große Erweiterung über die genannte elsäß-lothringische Frage wird wohl bei der Verhandlung über die erste Vorlage aus der reichsländischen Gesetzgebung nicht ausbleiben.

Wenn in der Presse von erheblichen Mehrerträgen die Rede ist, welche aus der Zuckersteuer vorlage zu gewärtigen sind, so ist dabei allgemeinlich nicht erwogen, daß die Zuckersteuer in dem laufenden Etat zu 35 420 000 Mark veranschlagt ist, der Ertrag der reformirten Steuer aber zu 46 — 50 Millionen Mark angenommen wird, mithin den Etatsanlaß für 1887/88 nur um eine nicht allzu hohe Summe übersteigt. Die Reform der Zuckersteuer wird daher im Wesentlichen dazu dienen, den Eingang des etatsmäßigen Solls der Zuckersteuer, auf den bei Bemessung der Ausgaben, wie der Materialarbeit gerechnet ist, für die Folge sicher zu stellen und der Wiederkehr eines Ausfalls zu begegnen, wozu in den letzten Jahren regelmäßig eintrat und die Ursache eines in der Folge zu denkwürdigen schwebelotzes bei den praktischen Finanzverhältnissen bildete. Darüber hinaus wird dem Reichstag eine verhältnißmäßig kleine Mehreinnahme zugesichert, welche, abgesehen davon, daß es sich auch dabei nur um Wiederherstellung der Zuckersteuer in ihrem früheren Umfang handelt, auch nicht aufzurechnen zur Deckung der Mehrbedürfnisse im Reich, geschweige denn in den Bundesstaaten zureicht. Wenn daher aus dem ansehnlichen Ertrage der neuen Zuckersteuer die Behauptung hergeleitet wird, daß dadurch sich die Beschaffung weiterer erheblicher Einnahmen erübrige so entbehrt dieselbe der thatsächlichen Unterlage völlig.

Der Reichstag wird Donnerstag seine Pflanzferien beenden und am 7. Juni seine Sitzungen wieder aufnehmen.

### Frauenlos.

Von E. v. d. Forst.

Dieses Schreiben traf mit demjenigen Hebröigs zusammen und veranlaßte die sofortige Verhaftung des Freierrn zugleich mit der einflussreichen Entlassung Paulmens, — dann traf die unerwartlichen Konsequenzen des Geschehen auch das Haupt der armen Cäcilie. Sie taumelte fast, — eine gerichtliche Verladung in Sachen des Freierrn von Hartenstein. Sie sollte also Zeugniß ablegen gegen den Mörder, den sie liebte.

Die Oberstin hatte in ihrer Unwissenheit das Schriftstück entgegengenommen und sich foglich die Borne zu sich in ihr Zimmer beschiden. Was bedeutete das? In welcher Verbindung stand eine Dienerin ihres Hauses mit dem begangenen entsetzlichen Verbrechen?

Cäcilie war den flammenden Blicken der Dame gegenüber einer Ohnmacht nahe. Sie sah ganz weiß aus, ihre Augen zeigten milde Kländer, ihre Fingerhüben wurden von nervösem Zittern befrachtet; kein Ton kam über ihre bleichen Lippen.

Die Oberstin warf das behördliche Schriftstück mit Abscheu von sich. „Sie verlassen heute noch mein Haus“, versetzte sie. „Es ist mir in den letzten Wochen so manch halbes Wort, so manche Andeutung zu Ohren gekommen, jetzt habe ich volle Gewißheit erhalten und in Ihrem Schweigen auch das Eingeständniß der That. Sie sind foglich fort, ich will mein Haus rein wissen von jolchen Geschäften, die zu den empfindlichsten Verbrechen in Beziehung stehen.“

Ihre Hand deutete auf die Thür, — Cäcilie brauchte alle ihre geliebte Kraft, um die Schwelle zu überschreiten. Draußen trugen die mitleidigen Diener eine Ohnmächtige hinauf in das Zimmer, welches die Verlobte räumen sollte, obwohl sie für den Augenblick wie todt dalag. Stunden vergingen, ehe das Bewußtsein und mit ihm die Erkenntniß ihrer schrecklichen Lage zurückkehrte. Wohin nun?

Wahrscheinlich, wer sich diese Frage niemals vorlegte und doch keine, — keine Antwort wußte, der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!

Zur fernern Mutter! Ach wie innig sehnte sich das arme, geküdete Herz nach dieser Stätte des Trostes, wie verlangend harrte in der Einsamkeit ihres Zimmers die Unglückliche beide Arme aus, als könne sie die einzige, ihr geliebte Fremdin erfassen und zu sich ziehen! Vergebens, ach, vergebens, für die weite Welt fehlte es an Geld, sie

konnte nicht über viele Meilen dahinschleichen, ohne das klingende Metall in der Hand, konnte nicht unter das Dach der Wittne treten, ohne wenigstens das zu bezahlen, was sie essen würde.

Arme Mutter! Das geliebte, kummervolle Antlitz schien sie anzusehen, ihre Thränen fielen heiß herab auf das Kopfkissen. Nein, sie konnte nicht hingelangen zu ihr, — auch die gerichtliche Verladung verbot es. Schon nach zwei Tagen sollte ja das Verhör stattfinden!

Wenn sie abreiste, ohne irgend einem Menschen zu sagen, wohin? Wenn es gelang, nach England zu entkommen?

Aber nur Sekundenlang dauerte die Täuschung. Man würde nach ihr suchen, man würde von der beabsichtigten Flucht auf directe Witschuld an dem begangenen Verbrechen schließen, sie vielleicht im Hause ihrer unglücklichen Mutter verhaften.

Schwanzend, müde zum Sterben, erhob sie sich. Von allen Seiten drohte Vergewalt der Tod, — und nirgends gab es ein Entzinnen.

Ein unruhiger Wind streifte Klaffen und Schränke. Was sich darin befand, das mußte man ja ihrer armen Mutter lassen, — sie konnte es nicht mit sich nehmen. Die Jungfer und die beiden Dienstmädchen reichten ihr unten im Flur weinend zum Abschied die Hand, der Diener grüßte respektvoll. Aus einer Thürspalte sah Pauls Vordentopf hervor: „Adieu, Cilly“, schluchzte das Kind, „sei mir nicht böse, daß ich Dich damals in das Wasser gestürzt habe!“

Sie küßte den Kleinen und schlug den Schleier herab. „In das Wasser!“ — wie seltsam sich die Worte des unschuldbigen Kindes eingeklagt hatten in ihr Bewußtsein. In das Wasser! — Da unten auf dem Grunde war es still im Grabe, Niemand konnte von ihr ein Zeugniß verlangen, Worte, die den Geliebten beschuldigen mußten, einen Eid, nur die Wahrheit zu sprechen und alles preiszugeben, was drinnen im Herzen wie Feuer brannte.

Purpurglut schlug über ihr bleiches Gesicht. Das durfte nie, — nie im Leben geschehen, sie wußte es gewiß. Ob Leo das furchtbare Verbrechen wirklich begangen hatte? Eine Stimme in ihrem Herzen beschuldigte ihn mit jener unabweislichen Sicherheit, die sich durch nichts hinweg philosphieren läßt. Armer Leo, er fand in sich niemals die nöthige Willenskraft, um der Versuchung siegreich entgegen zu treten, er hatte das Band, welches ihn festhielt, in einem Augenblick leidenschaftlicher Aufwallung zerhauen.

Alles verloren, alles zu Ende, wohin sie blicken mochte. Ziellos weiter wandernd, kam sie immer tiefer in den schweigenden Wald hinein. Rothgelbe Wälder schimmerten sie und da durch das Grün, Herbstbliden kamen zwischen den Zweigen, Nässe und Brombeeren in reicher Fülle unranken den Weg. Auf einer stillen grünen Wiese, hoch oben am Gelände, fanden Rehe und sahen in das Thal hinauf, tiefer unten schäufte der Gehirgsbach über Kiesel und Moos mit wilden Springen dahin. Das Wasser schimmerte silbern durch die Gekliche, Cäcilie athmete schneller, unruhiger, als sie es sah.

Kein Mensch befand sich in der Nähe, nur das Sonnenauge blickte im Verglihen mit purpurnem und goldigem Schimmer zwischen den Baumstämmen hervor auf das blaße traurige Mädchenantlitz. So hoffnungslos der Zug um die Mundwinkel, so gebrochen die ganze Haltung, — der Sturm hatte alle Knochen geknickt, alle Blüthenblätter zerstaubt.

Am Wege lag ein gefällter Baum, auf dessen Stamm setzte sich das junge Mädchen und wuschte den Kopf in die Hand. Ihre Gedanken suchten die Welt, sie lag auf Erden lieb gehabt, die Mutter und die kleinen Geschwister, den süßigen Mann, dessen Bild keine Macht, keine Zeit aus ihrem Herzen verdrängen konnte. Mochte das Erbarmen des Himmels mit ihm sein.

Die Sonne verjant immer tiefer, ein leichter Wind trieb unten im Grunde das Wasser zu schnellerem Sprunge, — wie lockend, verheißend lang sein Rauischen in das Ohr des verlassenen Mädchens.

Wohin auf Erden? Wohin? — es gab keine Stätte mehr. Die gerichtliche Verladung hing wie ein Damoclesschwert über ihrem Haupte am feidenen Faden, — nur da unten in der weißen Strahlen nicht. Was Menschen vermochten, um ihresgleichen zu soltern, zu ängstigen, dort hatte es sein Ende erreicht.

Und Gott? —

Sie beugte ihre Stirn, sie betete mit gefalteten Händen. „Herr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich Dich lieb habe. Vergieb mir um meines unthätigen Leidens willen!“ Und nun glitt sie leise an der steinigcn Böschung hinab bis zum Wasser. Ein Schluchzen gerief die Wundhöhlen, — „Mutter, Mutter, ich komme nicht anders!“ — dann schlugen die Flühen zusammen, hoch auf wallten die Schaumflocken und neckten das süßige Frankraut am Ufer, — der Stein, auf welchem Cäcilie gesessen, war leer.

(Schluß folgt.)



\* Auch Hessen macht seinen Frieden mit der Curie. Der Gesandtenrat über die Vorbildung und die Anstellung katechetischer Geistlicher, durch welchen ein kirchenpolitischer Ausgleich herbeigeführt werden soll, gestattet die Errichtung eines kirchlichen Seminars, sowie von Alumnen an Gymnasien und an dem kirchlichen Seminar. Anablenemarie bleiben unterlagt, die Anzeigepflicht und das staatliche Einspruchsrecht bleiben aufrechterhalten.

\* Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ erklärt an der Spitze ihrer gestrigen Abendnummer, die Berichte über die Verhandlungen im ungarischen Unterhause über die österreichische Politik vor dem russisch-türkischen Kriege enthielten eine neue Bestätigung dessen, was sie seit Wochen der Katow'schen Presse gegenüber vertreten habe. Ministerpräsident Tisza habe in seiner Antwort hervorgehoben, daß auf dem Berliner Kongreß der russische Delegierte den englischen Antrag, Oesterreich-Ungarn das Mandat zur Okkupation Bosniens und der Herzegowina zu übertragen, „auch mündlich unterläßt habe.“

\* Der Berliner Correspondent des „Daily Telegraph“ hat erfahren, daß es beschlossene Sache ist, daß Fürst Wismarck und Graf Kalnoky im Juli eine Zusammenkunft in Kissingen haben werden. Die Kaiserin Wilhelmine und Prinzessin Sophie würden keine Begegnung in diesem Zuge haben.

\* Im ungarischen Parlament wies in Beantwortung der Interpellation Beth's wegen Bekämpfung der Pariser Weltausstellung der Ministerpräsident Tisza auf die durch ihre Häufigkeit verminderte Wichtigkeit der Ausstellungen und die Wohlthätigkeit für die Bekämpfung der Staaten hin; die Regierung habe deshalb beschlossen, sich an der Pariser Ausstellung ihrerseits nicht zu beteiligen, wovon die französische Regierung freundlichst verständigt worden sei. Einzelnen Unternehmern liege eine Beteiligung frei, und würden dieselben, so weit dies ohne materielle Opfer möglich sei, die Protektion der Regierung genießen. Die Antwort wird zur Kenntnis des Hauses genommen.

\* Die französische Ministerkrise ist noch immer nicht beigelegt. Der Vorsitzende der Budgetkommission Rouvier, den Präsidenten Grevy aufgefordert hatte, aus der Budgetkommission, welche das Ministerium Goblet zu Fall gebracht hatte, die Elemente eines neuen Cabinets zu entnehmen, hat dieser Aufgabe nicht zu entsprechen vermocht. Jetzt ist der Kammerpräsident Floquet berufen worden ein neues Ministerium zu schaffen. Die radikale Fraktion setzt Floquet zu dieser Aufgabe zu übernehmen, da in einem Ministerium Floquet dem bisherigen Kriegsminister Boulanger seine Stellung erhalten bleiben würde. Aus der Thatfache, daß bei der gestern in Paris vollzogenen Deputierten-Wahl 38500 Stimmen auf Boulanger entfielen, obgleich dessen Candidatur gar nicht aufgestellt war, wird geschlossen, daß seine Popularität eher im Steigen als im Fallen begriffen sei.

\* In Belgien hat sich die Lage erheblich verschlechtert. Die Strikes sind überall im Zunehmen. In Brügge ist die Arbeitseinstellung allgemein, es streiken gegen 13000 Arbeiter. Die Dynamitfabriken nehmen in erschreckender Weise zu. In La Louviere wurde vorgestern Abend eine Dynamitpatrone in das dortige Hotel du Commerce, wo die meisten Offiziere des 7. Infanterie-Regiments wohnen, geworfen. Durch die Explosion der Bombe wurden ein Oberlieutenant, ein Major und ein Stabsarzt verwundet. Beim Telephonbureau wurde die Schildwache von drei Männern tödlich bedroht, die Schilddrüse gab Feuer, wodurch einer der Angreifer getödtet wurde. Energetische Einschreiten der Truppen gilt als unermesslich. — In Brügge von Brügge gewinnt die Erntebewegung ebenfalls einen gewaltsamen Charakter. In Triviere wurde Nachtigal verhaftet, drei Häuser von Arbeitern, die noch in Gruben arbeiteten, mittels Dynamit zu sprengen. Im Centre feuert die Bewegung bestimmten politischen Zielen zu. Die Arbeiterliga von La Feltre beschloß die Abwendung von drei Delegierten an die Direktoren der Zechen und Hochöfen, damit die Industriellen bei der Regierung behufs Erlangung des allgemeinen Stimmrechts, einer Amnestie und Zurückziehung der Wehrgeld einklinken. Auch im Charlevoix Bezirk, wo ein neuer Strike in Nordmarinelle ausbrach, wird das allgemeine Stimmrecht und Lohnverbesserung verlangt. Demisseur ist in Mizza; er hatte den Ausbruch der Erntebewegung erst nach dem Kongreß der Progressisten gewollt, die Vergleiche hatten ihm aber geantwortet, sie wollten nicht weichen.

\* Im englischen Oberhause erklärte Lord Salisbury auf eine Anfrage, er sei außer Stande schon jetzt über die Konvention zwischen England und der Pforte bezüglich Cypriens eine eingehendere Auskunft zu erteilen. In der letzten Nacht sei ein Abkommen erfolgt, welches zum guten Theil die Differenzen zwischen der Pforte und England beilegte. Wie weit das Abkommen gehe, könne er nicht sagen, da die hierüber eingegangenen Telegramme nicht ganz klar seien; die Unterhandlungen nähmen übrigens einen günstigen Fortgang und hoffe er, nach dem Pfingstfesten weitere Auskunft geben zu können.

Ueber dieses Abkommen wird von anderer Seite folgendes mitgeteilt: Zwischen England und der Pforte ist endlich eine Vereinbarung über die Räumung Cypriens zu Stande gekommen. Der Kaiser, mit welchem England den Sultan sich für das ägyptische Abkommen gefügig machte, befand in der Kapitulation des ägyptischen Triviers, dem im ägyptischen Budget die Vorrathsbekämpfung angewiesen werden soll. Der Sultan kommt dadurch in den Besitz mehrerer Millionen — denn den Tribut bei seiner Vorrathsbekämpfung zu kapitalisieren und flüssig zu machen, ist nicht schwer. Die Räumungscriste, die Anfangs von England auf fünf Jahre und vom Sultan auf acht-

zehn Monate festgesetzt ward, ist durch beiderseitige Zugeständnisse auf drei Jahre bestimmt worden, vorbehaltlich gewisser Bedingungen, die in der Teilung des Oberbefehls der ägyptischen Armee zwischen Türken und Engländern zu suchen seien. Obige Bedingungen sollen aber derartig abgefaßt sein, daß dadurch der Verbleib Englands in Ägypten trotz dem gewährleistet bleibt. Sobald das Abkommen abgeschlossen ist, wird es den Mächten unterbreitet werden, und nach der freundschaftlichen Haltung, die Frankreich in jüngster Zeit den Verhandlungen gegenüber beobachtet hat, wie es heißt, auf Veranlassung Waddington's, scheint diese Zustimmung erreichbar zu sein.

\* Die Pforte kann es nicht erwarten, bis die bulgarische Frage wieder von selbst in Fluß kommt. Sie hat einen diplomatischen Schritt gethan, welcher beweist, daß sie das Bedürfnis fühlt, ihre Politik nimmermehr auch etwas in dieser Sache zu thun. Nach einer Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel hat die Pforte nimmermehr ihre Vertreter bei den auswärtigen Mächten in einem Rundschreiben beantragt, den Regierungen, bei denen sie beklagt ist, den gegenwärtigen Stand der bulgarischen Frage zur Würdigung darzulegen und die erste Aufmerksamkeit derselben auf die Nothwendigkeit eines Meinungsaustrausches über die Mittel zur Befreiung der Schwierigkeiten zu lenken. Als ein solches Mittel wird bezeichnet, daß die Mächte den Bulgaren einen oder zwei Thronkandidaten vorschlagen möchten, damit den unangenehmsten Forderungen der Regentenschaft endlich Rechnung getragen werde.

\* Die Brantt-einkäufer-Commission des Reichstages hat heute Straß- und Controllordnungen der Vorlage im Wesentlichen nach den Beschlüssen der Subcommission angenommen. Ferner hat die Commission beschlossen, dem beim Plenum gestellten Antrag, die Frage der Nachbesteuerung in geheimer Sitzung zu erörtern, zurückzuziehen und die Frage in der ersten Sitzung nach den Möglichkeiten zur Erledigung zu bringen. Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Der alte Verlauf der Commissionverhandlungen über die Brantt-einkäuferfrage ist den Gegnern dieser Vorlage ein Dorn im Auge. Kein Wunder ist daher, alles Mögliche hervorzugetrieben zu haben, um, wenn möglich, jenen Verlauf weniger glatt sich gestalten zu lassen. Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Der alte Verlauf der Commissionverhandlungen über die Brantt-einkäuferfrage ist den Gegnern dieser Vorlage ein Dorn im Auge. Kein Wunder ist daher, alles Mögliche hervorzugetrieben zu haben, um, wenn möglich, jenen Verlauf weniger glatt sich gestalten zu lassen. Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Der alte Verlauf der Commissionverhandlungen über die Brantt-einkäuferfrage ist den Gegnern dieser Vorlage ein Dorn im Auge. Kein Wunder ist daher, alles Mögliche hervorzugetrieben zu haben, um, wenn möglich, jenen Verlauf weniger glatt sich gestalten zu lassen.

### Tages-Chronik.

\* Der Kaiser begab sich gestern Vormittag nach Potsdam und besichtigte daselbst auf dem Vorniederer Felde im Weiden der königlichen Prinzen und einer zahlreichen Generalität die kolumbire erbe Garde-Infanterie-Brigade, bestehend aus dem 1. Garderegiment zu Fuß, dem Garde-Jägerbataillon, der Unteroffizierschule und dem Lehrinfanterie-Bataillon unter Befehl des Generalmajors von Wismann.

\* Prinz Wilhelm, der gestern von Potsdam nach Berlin kam, verweilte längere Zeit beim Reichskanzler Fürsten Bismarck.

\* In der ausländischen Presse finden sich Meldungen aus Berlin, welche das Halbleiden des deutschen Kronprinzen als ein sehr bedenkliches bezeichnen. Diese Gerüchte sind — wie die „Nat.-Z.“ schreibt — durch die Thatfache entstanden, daß am Freitag wegen der auch nach der Entlarfung noch nicht gehobenen Heiserkeit des Kronprinzen eine ärztliche Konsultation stattfand, zu welcher außer den Professoren Gerhardt und Bergmann und dem Oberarzt Dr. Wegner ein englischer Spezialist, Dr. Dorell Mackenzie aus London, zugegen war. Der Kronprinz befindet sich, wie man dem genannten Blatte berichtet, abgesehen von der Heiserkeit, körperlich vortreflich und in bester Stimmung.

\* Der erste Vizepräsident der badischen ersten Kammer, Graf Verlichingen-Rosbach, ist gestern in Heidelberg gestorben.

\* Bei der Eröffnungsfeier der Söllenthal-Bahn wurde Abg. Falter, welcher die Begrüßungsrede an den Großherzog halten sollte, tödlich vom Schlage gerührt. Der Großherzog widmete dem Verstorbenen eine anerkennende Gedächtnisrede.

\* Einer großen Zahl derjenigen verabschiedeten Offiziere, welche nach dem alten Pensionsgesetz pensionirt sind, ist durch die Gnade des Kaisers, mit Rücksicht auf ihre Bedürftigkeit und auf die Dauer derselben, mittels Allerhöchster Kabinetsordre vom 21. April d. Z. vom 1. April 1887 ab eine jährliche Gnadenunterstützung zu theil geworden, welche sich für die ehemaligen Hauptleute II. Klasse auf 300 Mark, in den höheren Chargen auf das Doppelte und Dreifache beläuft.

\* Ein hübsches Bonmot über Windthorst circulirt im Reichstage und erregt viel Geierkeit. Bekanntlich findet bei der Einsetzung der Cardinale die Ceremonie der Mundschließung statt, welche vom Papst in Perion vollzogen wird. Es hieß nun, Papst Leo habe der kleinen Exzellenz die Ernennung zum Cardinal angeboten, dieser aber den rothen Hut mit der Bemerkung abgelehnt, er wolle nicht, — daß ihm der Mund geschlossen werde.

\* Aus Danzig wird der folgende erschütternde Unglücksfall gemeldet: Sechs Arbeiter, sämtlich Familienbäuer, unternahmen gestern Nachmittag von Menahammer aus eine Bergbauungsbahn mit einem Ergebot in die See. Das Boot schlug in Folge des Sturmes um; sämtliche Passanten sind ertrunken.

\* Nach einer Meldung der „Meer Ztg.“ wurde der ehemalige Polizeikommissar Schmitt in Wolgast, welcher seit Mitte März aus dem Dienste entlassen war, gestern in seiner Wohnung dortselbst verhaftet. Die Ursache dieser Ansehens erregenden Maßnahme ist noch unbekannt.

\* Zur Ermordung des Polizeikathis Rumpff wird gemeldet, daß die wegen derselben feinerzeit eröffnete Untersuchung, welche wohl niemals ganz gerührt hat, neuerdings wieder aufs Eifrigste betrieben wird. Die Behörde zu Frankfurt a. M. hat bereits zahlreiche Beweise in Händen, daß die seit Kurzem im dortigen Gefängnis untergebrachten drei Anarchisten Mitschuldige des Schürfergelegen Diebstahls sind; es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß ein zweiter Theil des Mordprozesses sich vor Gericht gegen Diebstahls-Komplizen abspielen wird, nachdem derselbe sein Verbrechen mit dem Tode gestraft hat.

\* Im Fortgange der Prozesse Günzel wurde der Angeklagte durch Beugenaussagen, nach denen er die That unter Mitwissen eines gewissen Bartels begangen, schmer belästigt. Der Zeuge Bartels lehnt benachlich vor Gericht sehr ungeschicklich und wurde sogar zu einer vierstündigen Haft abgeführt. Uebrigens behauptet er die Aeußerungen, die ihm und Günzel belasteten, im Scherz gethan zu haben. Der von Günzel verurtheilte Altbeweis mißlang. Zum Schluss der Vernehmung des Kriminal-Kommissars Damm wird G. lobtend über; er tritt zurück und der Gerichtsakt muß ihm mit einem Glase Wasser zu Hilfe springen. G. kommt trotzdem anscheinend nicht zu sich und der Präsident macht eine Pause von 10 Minuten. Der Verteidiger erklärt nach Ablauf der Pause unter Berufung auf den Geh. Rath König, daß G. in einem nicht vernunftfähigen Zustande sich befindet. G. mittelst kaum vernehmbar vor sich hin. Ich werde nachträglich, denn ich leide unglücklich! Da die Kaiserliche Salinafekt, welche G. Long ihm wiederholt vordrückt, keine Wirkung erzielt, proklamirt der Vorsitzende eine einstündige Pause, um G. Gelegenheit zu geben sich zu erholen.

\* Während die Ausrüstung einer Expedition von Reichswegen nach Kamerun in Vorbereitung ist, welche im Hinterlande des deutschen Schutzgebietes eine wissenschaftliche Station unter Führung des bereits als Afrikaforscher bewährten Premierleutnants Rand errichten soll, befindet sich der Gouverneur Frhr. v. Soden bereits unterwegs, um einen längeren Urlaub in Deutschland zu verbringen. Er dürfte binnen kurzem in Berlin eintreffen. — Wie es heißt, würde sich auch Lieutenant Tappenbeck, welcher mit Premierleutnant Rand zusammen den Statu, einen ständigen Zutritt des Kaiser und des Königs ertheilt, der Kamerunexpedition ebenfalls aufsitzen, so daß die Europäer daran theilnehmen würden. Auch ein Arzt und ein Naturforscher sollen die Expedition begleiten.

\* Die vom Eisenbahn-Regiment auf das Preisaus-schreiben des preussischen Kriegsministers hin eingereichte Variante hat die meiste Aussicht auf den ersten Preis von 5000 Mk. Derselbe besteht hauptsächlich aus Eisen und Papiermachee-Masse, kann innerhalb 2 1/2 Stunden an jedem beliebigen Ort aufgestellt werden und ist im Sommer wie im Winter zu benutzen. Die Herstellungskosten betragen einschließlich Betten für 125 Mann, Tische, Dosen u. s. f. 10000 Mk. Der Transport erfordert drei Eisenbahnmagons bzw. 26 zweispännige oder 13 vierspännige Fuhrwerke.

\* In Siedburg richten, nach den vom gestrigen Tage vorliegenden Depeschen, die aus ihren Mern austretenden Flüsse große Verheerungen an. Das Hochwasser ist noch immer im Steigen. Großwardein ist zum Theil überschwemmt.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

**Weiße Seidenstoffe von 1,25 bis 18,20 p. Met.** (ca. 120 versch. Qual.) — Atlasse, Faile Francaise, Moiré, Foulards, Grenadines, Otkoman, „Monopol“, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete etc. — vert. roben u. stückweise gollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Seimeberg (K. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

**Tapeten**  
steht in den  
neuesten Dessins zu  
bekannt billigen Preisen  
empfiehlt  
**Hermann Bischoff**  
HALLESK.  
45 gr. Ulrichstr. 45

### Tageskalender.

Berein Hingerec Nachhändler: Ab. 84 Verlam. im „Häcker Schloßgraben“  
Kameralisten-Aberlin für Halle a. S. und umgeben: Verlamting im „Gästler“.  
Berein von Brüggen „2. Sept. 1870“: Ab. 8 im Hotel zum „Kronprinz“.  
Gastlicher Schloßgraben: Schloßgraben.  
Bereiner Wismarbrücken: Ab. 8 im Hotel zum „Kronprinz“.  
Bereiner Wismarbrücken: Ab. 8 im Hotel zum „Kronprinz“.  
Berein Einigkeit: Ab. 8 im „Reichstempel“.  
Gast. Wismarbrücken: Ab. 8 im Hotel zum „Kronprinz“.  
Bereiner Wismarbrücken: Ab. 8 im Hotel zum „Kronprinz“.  
Berein Einigkeit: Ab. 8 im „Reichstempel“.  
Gast. Wismarbrücken: Ab. 8 im Hotel zum „Kronprinz“.  
Bereiner Wismarbrücken: Ab. 8 im Hotel zum „Kronprinz“.  
Berein Einigkeit: Ab. 8 im „Reichstempel“.  
Gast. Wismarbrücken: Ab. 8 im Hotel zum „Kronprinz“.  
Bereiner Wismarbrücken: Ab. 8 im Hotel zum „Kronprinz“.

### Meteorolog. Bericht des Halle'schen Tageblattes.

Dat.	St.	Barom.	Thermometer	Wind	Wetter
		red. 0.	max. min.	richt. 7.	
		mm	Celsius Reaumur	Stk.	
23.5.	9 Uhr	752.0	+12.5 +10.0	40	NW wolfig
	8 Uhr	754.0	+11.0 +8.0	75	NO wolfig
24.5.	7 Uhr	754.0	+8.7 +7.0	80	SW besgl.

Uebersicht der Witterung.  
Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgezeichneten Städten folgende: Petersburg +17, Memel +10, Berlin +10, Hamburg +9, Chemnitz +9, München +5, Warschau +5.



# F. W. Lichtenstein,

(Christliches Geschäft)

Große Ulrichstraße 35.

Halle a. S.

35. Große Ulrichstraße.

## Tuch-, Seiden-, Leinen- und Modewaaren-Geschäft,

### Confection für Damen.

Der fortwährende Aufschwung meines Geschäfts machte die wiederholte Erweiterung meiner Geschäftsräume, zuletzt nach dem anstößenden Seiten-Gebäude, nöthig, und bin ich durch meine großen Lagerräume im Stande, die bedeutendsten Abschlüsse mit den größten Fabrikanten zu machen. Ich biete meiner geehrten Kundschaft bei ganz bedeutender Auswahl Gelegenheit, reelle Waare zu erstaunlich billigen Preisen zu kaufen.

#### Auction.

Mittwoch den 25. d. Mts. Vorm. 9 1/2 Uhr versteigere ich Geisstr. 42 hier selbst zwangsweise:

1 Parthie Weine, als:

74 Flaschen Weißwein, 6 Flaschen Rothwein, 20 Flaschen Champagner, 2 Flaschen Chartreuse, 3 Flaschen Jamaika-Rum, 12 Flaschen Glühwein und Punich-Essenz, 14 Flaschen Brac, 2 Flaschen Cognac, ferner 126 Büchsen Conserven, 1 Faß Preiselbeeren, 1 Faß Weilage, 1 Parthie Herrenkleidungsstücke, 1 gold. Siegelring und 1 Bettstelle.

**Kraft,**  
Gerichtsvollzieher.

#### Auction.

Donnerstag den 26. d. M. Vormittags 10 Uhr versteigere ich im Restaurant zum Weißbier-Salon, Bernburgerstraße 25 freiwillig:

1 complete Ladeneinrichtung

bestehend aus:

1 Ledentisch, 78 Schließkasten und Klappen, 1 Parthie große Kisten, 1 Dezimal- und 1 Tafelwaage, 1 Comtoirstuhl, 1 lederne Geldtasche und 1 Hauslaterne.

**Kraft,**  
Gerichtsvollzieher.

#### Auction

im Zwangsvollstr.-Verfahren.

Donnerstag den 26. d. M. Vormittags 11 Uhr versteigere ich Sandwehrrstraße 11a hier:

1 eis. Drehbank, 1 Bohrmaschine mit Fußbetrieb, mehrere elektrische Maschinen und Elemente, 3 Grunddräsen, 1 Dezimalwaage, Blechrohre, Schlüssel, Schloßer, Druckglocken, Schraubstöcke, Schaafasten u. s. w.

**Hirsch,**  
Gerichtsvollzieher.

#### Auction

im Zwangsvollstr.-Verfahren.

Mittwoch den 25. d. Mts. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geisstr. 42 hier:

1 Kleiderständer, 1 Sopha, eine Kommode, 1 Schränkchen, 1 Spiegel und 9 Heite Bekleidungsgegenstände für Holzschlösser.

**Hirsch,**  
Gerichtsvollzieher.


#### Auction.

Am Mittwoch den 25. d. Mts. Vorm. 10 Uhr kommen Geisstr. 42 zwangsweise zur Versteigerung: goldene Ringe, Ohrringe, Medaillons, Kreuzen, Ornamente, Affenide-Büffel, Stiefeln, Kleidungsstücke und einige Möbel.

Petschick, Gerichtsvollzieher.



**Rudolph Sachs & Co.,**  
Hoflieferanten.



in größter Auswahl, von 3-25 Mark.

Halle a. S. Gr. Ulrichstraße 55.

## Gier täglich frisch

à Mdl. 55 Pfg., Schock 2,20 Mk.

**Butler**

täglich frisch per Gült zu den bekanntesten billigsten Preisen bei durchweg verbesserten Qualitäten empfiehlt

### die Central-Butter-Halle

von

**Julius Maass, Halle a. S.**

Gr. Ulrichstraße 47      Geisstraße 39  
im alten Dessauer.      nahe der Bernburgerstraße.

**Bratheringe, Bücklinge, Gelée-Aal, Lachsheringe,**

frische Waggouladung

eingetroffen.

Durch die bedeutende Frachtenparnis bin ich im Stande, den geehrten Herren Abnehmern die billigsten Tagespreise zu berechnen und sehr günstigen Aufträgen gern entgegenzunehmen.

**B. Musculus, Geisstraße 37.**

Fischwaaren-Handlung, Räuchererei und Diarinar-Anstalt.

## Weinstube zum „Vater Rhein.“

Täglich

### frische Maibowle.

## Handarbeits-Cursus.

In dem Unterricht seiner weiblicher Handarbeiten können sich noch junge Mädchen und Kinder gebildeter Stände betheiligen.

Anmeldungen zu jeder Tageszeit.

**Geschwister v. Gellhorn, Markt 24, II.**

## Frauen-Industrie-Schule und Töchter-Pensionat

Halle a. S., Friedrichstraße 9.

Für die Curie Maschinennähen, Wäschenähen, praktisches u. theoretisches Wäschezuschnitten nach ausgezeichneter Methode werden noch Schillerinnen aufgenommen.

**E. Wildhagen.**

Gut erhaltene Möbel (Mahagoni) zu kaufen gesucht. Offerten bei. unter W. hat wieder täglich 3mal frisch abzugeben

**Lippert, grüner Hof.**

#### Auction.

Donnerstag den 26. Mai e. Nachmittags 1 Uhr versteigere ich Geisstraße 42: 1 neues und 2 gebrauchte Sophas, Tische, Schränke u., 1 Nähmaschine, Federbetten, Kleidungsstücke, Haus- u. Wirthschaftsgeräth u. s. w.

**W. Eiste, Auct.-Komm. u. gerichtl. Taxator.**

#### Auction.

Mittwoch den 25. d. Mts. Nachmittags 1/3 Uhr soll in dem früh. Wolf'schen Hause am Paradeplatz eine Parthie Brennholz, Rattenhor resp. Rattenfaden, Lamberz, kleine Laden- und Fensterbreiter u. d. d. öffentlich gegen Baarzahlung vert. werden.

**Carl Th. Plötz,**  
52. gr. Ulrichstr. 52.

**Billigste Einkaufsquelle für Turn-Apparate.**

**Trapez,**  
wie Abbildung,  
verstellbare  
Stück 2 Mt. 25 Pfg.,  
2 Mt. 50 Pfg.

**Streckschaukeln**  
wie Abbildung,  
verstellbare,  
Stück 4 Mt. 75 Pfg.,  
5 Mt.

**Combinirte Trapez- und Streckschaukeln,**  
verstellbare,  
Apparat 5 Mt. 75 Pfg.  
bis 7 Mt.

**Billigste Einkaufsquelle für Turn-Apparate.**

**Carl Th. Plötz,**  
52. gr. Ulrichstr. 52.

**Bielefelder Tischzeuge,**  
Atlas-Dannenkörper,  
Bett-Damaste,  
Bettfedern und Dannen,  
Bettdecken, Steppdecken,  
Schlafdecken in neuestem Geschmack

empfehle billigst

**Wilh. Walter,**  
Wäschefabrik, Leipzigerstr. 92.  
Ein 2 1/2, Mir. h. Gummitaum z. v. Feldstr. 9.

## Marienburger Loose

(Ziehung den 9. und 10. Juni)  
à 3 Mark sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Für den redaktionellen und Anzeigenthell verantwortlich i. B. Georg Esaki in Halle. — Bildliche Buchdruckerei (H. Rietschmann) in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Siehe 2 Beilagen